

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

Mr. 110. Montag, den 19. April 1824.

**Paul und Maria, oder des Fleißes
Lohn.**

Ein ländliches Gemälde nach dem Leben,
von Ernst Müller.

Paul und Maria dienten in einem Bauerhose, in der Nähe von Leipzig, mehrere Jahre treu und ehrlich neben einander. Sie waren sich in der Gemüthsart ungemein ähnlich: an Fleiß, Ordnung und Genügsamkeit übertraf sie Keiner und ihr übriger Lebenswandel war ebenfalls ohne Tadel. Darum genossen sie auch von ihrer Dienstherrschaft wahre Achtung und Liebe; denn das ist ja in dieser — freilich in vieler Hinsicht recht wunderlichen — Welt noch keineswegs bei allen Herrschaften aus der Mode gekommen. Nun aber sagt das Sprichwort: Gleich und Gleich gesellt sich gern; und es bestätigte sich auch bei diesen jungen Leuten. Paul und Maria lernten sich einander werth schätzen; leisteten sich wechselseitig allerlei Gefälligkeiten, wozu das Herz sie aufforderte; verplauderten am Sonntage manch Feierständchen mit einander, und so kam es denn bald dahin, daß Beide mit Niedergeschlagenheit an den möglichen Fall dachten, sich einst trennen zu müssen. Maria verschwieg zwar im Anfange was sie dabei empfand; aber Paul

vermochte das nicht lange; er war ein offenkühnlicher Bursch, und sagte gern alles frei heraus, wie's ihm um's Herz war; daher ließ er sich einst beim Heimgange von der Michaelmesse, deren Besuch ihnen von der Brodtherrschaft erlaubt worden war, also vernehmen:

„Wenn Du nicht mit mir gegangen wärest, Marie, so wäre mir der Weggang keinen Deut werth gewesen und ich hätte weit lieber daheim bleiben mögen; aber mit Dir, Marie, ist's natürlich etwas ganz anderes: Du verschönst mir ja Alles, und Gott weiß es, wie schwer es mir werden würde, ohne Dich zu leben! — Wie ist's aber mit Dir, Marie? Würde Dir's einerlei seyn, ob ich bei Dir bliebe, oder irgend wo ein gelobtes Land aussuchte, um dort mein Brodt im Schweiß des Angesichts zu verdienen?“

„Wie Du auch fragst, Paul! — erwiderte Marie; ich weiß wohl, wie mir ohne Dich seyn würde, darf ich's denn aber sagen? — Von deinem gelobten Lande schweig nur: wer auf Gott vertraut, wie Du, fleißig arbeitet und zu sparen versteht, der ist überall im gelobten Lande, und braucht nicht erst weit hinaus unter fremde Menschen zu wandern, die's vielleicht erst sehr spät mit dem Fremdlinge gut meinen lernen, während daheim —